

Ostdeutschland

Neue Kräfte durch die Industrie

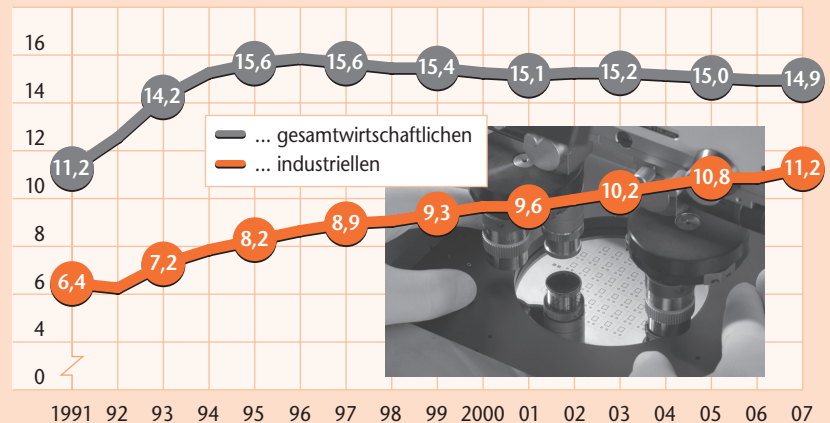
Das Verarbeitende Gewerbe in Ostdeutschland hat seit den neunziger Jahren einen deutlichen Aufschwung erlebt und damit der gesamten Wirtschaft von Rügen bis zum Thüringer Wald den Rücken gestärkt. Auch im laufenden Jahr sind die Perspektiven für die Industrie im Osten etwas besser als im Westen der Republik.

Totgesagte leben länger – das gilt auch für den derzeitigen Aufschwung in Deutschland, der dem Störfeuer durch hohe Öl- und Rohstoffpreise, Kapazitätsengpässe sowie die Euro-Aufwertung weitgehend trotzt. So rechnen die meisten Konjunkturforscher für 2008 mit einem Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts von mehr als 2 Prozent. Allerdings dürfte das gesamtwirtschaftliche Plus in den östlichen Bundesländern geringer ausfallen als im Westen.

Dass der ostdeutsche Aufholprozess stockt, ist kein neues Phänomen. Nur in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte der Anteil Ostdeutschlands an der gesamtdeutschen Wirtschaftsleistung merklich zugelegt. Vor allem der Bausektor trieb damals das Wachstum Ost an, galt es doch, die Infrastruktur auszubauen und Häuser zu modernisieren. Seither aber gab es in Sachen Wirtschaftskraft so gut wie keine Annäherung des Ostens an den Westen – eher im Gegenteil (Grafik):

Ostdeutschland: Industrie im Aufwind

So viel Prozent der ... Bruttowertschöpfung in Deutschland entfielen auf die ostdeutschen Bundesländer



Ostdeutsche Bundesländer: einschließlich Berlin
 Ursprungsdaten: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Institut der deutschen
 Wirtschaft Köln

Im Jahr 2007 lag der Anteil der ostdeutschen an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung mit 14,9 Prozent fast 1 Prozentpunkt unter dem Wert von 1996.

Für den Stillstand in diesem sogenannten Konvergenzprozess war zunächst der Einbruch der Bauwirtschaft nach dem Wiedervereinigungsboom maßgeblich. Zuletzt bremste dagegen zum einen die schleppende Konsumkonjunktur die Aufholjagd, zum anderen waren es die Sparmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung, die in Ostdeutschland noch immer deutlich üppiger dimensioniert ist als in den westlichen Regionen.

Dass unterm Strich Ost und West trotzdem nicht stärker auseinanderdriften, ist der Industrie zu verdanken. Sie kam in den vergangenen Jahren zwischen Rostock und Riesa zu neuer Blüte:

Die reale Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe legte in Ostdeutschland von 2004 bis 2007 durchschnittlich um gut 7 Prozent zu – gegenüber 4 Prozent im Westen.

Der Anteil der ostdeutschen Industrie an der gesamtdeutschen industriellen Wertschöpfung erreichte damit zuletzt

11,2 Prozent – das waren 5 Prozentpunkte mehr als nach dem Zusammenbruch der noch aus DDR-Zeiten stammenden Wirtschaftsstrukturen in den frühen neunziger Jahren.

Vorerst dürften Chemie, Fahrzeugbau, Metallbranche und Co. die ostdeutsche Wirtschaft wohl noch etwas weiter zu den alten Bundesländern aufschließen lassen. Dies legt zumindest die Frühjahrsumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln nahe:

Demnach erwarten 58 Prozent der ostdeutschen Hersteller von Investitionsgütern wie Maschinen und Anlagen für 2008 eine höhere und nur 9 Prozent eine geringere Produktionsleistung als im vorangegangenen Jahr.

Im Westen fällt die Relation mit 57 zu 12 Prozent dagegen nicht ganz so gut aus. Bei den im Osten ansässigen Produzenten von Vorleistungsgütern – zum Beispiel Stahl und Chemierzeugnissen – ist der Saldo aus positiven und negativen Produktionsperspektiven mit 33 Prozentpunkten ebenfalls ein wenig größer als bei den westdeutschen Wettbewerbern, wo die Differenz bei 31 Punkten liegt.

Für Adressaufkleber